



Beurteilung der Bachelor-Arbeit

**Poetry Slam und Slam Poetry in Deutschland und Tschechien.  
Geschichte, Formen und Vergleich**

Poetry slam a slam poetry v Německu a Česku.  
Dějiny, formy a srovnání

von

Martina Lupínková

Die Verfasserin verbindet im Thema ihrer Bachelor-Arbeit Aspekte ihrer beiden Studienfächer Germanistik und Bohemistik und legt eine Untersuchung vor, welche die in Tschechien erst gerade ein Jahrzehnt alte und von der Forschung noch kaum erfasste literarische ‚Textgattung‘ der Slam Poetry literaturwissenschaftlich zu beschreiben versucht. Insofern ist die von ihr hauptsächlich auf der Basis von Primärquellen (Zeitschriften, Videos, Radio- und TV-Mitschnitte, Interviews etc.) durchgeführte Studie unter die Pionierarbeiten zum Thema einzuordnen, was bereits den Rahmen einer Bachelor-Arbeit (im positiven Sinne) sprengt.

Die Arbeit besticht zunächst durch einen leserfreundlichen, übersichtlich gegliederten Aufbau. Ausgehend von terminologischen und etymologischen Bestimmungen im Bereich des (deutschen) Poetry Slam und der (tschechischen) Slam Poetry sowie der Herausstellung von (nationalen) Unterschieden erfolgt ein Abriss der historischen Entwicklung der Textgattung von seiner Genese in den USA bis zur Etablierung und Modifizierung im deutschen und tschechischen Kontext (Einige historische Vorgriffe auf S. 9-10 erscheinen insofern verfrüht und in der Einleitung überflüssig). Der Hauptteil der Untersuchung kontrastiert folgend die tschechischen und deutschen Ausformungen der Textgattung unter räumlichen, zeitlichen, personellen Aspekten und Konventionen und bezieht die Selbstauffassung der ‚Slammer‘ mit in die Untersuchung ein. In der Einleitung werden bereits nachvollziehbare und notwendige Einschränkungen bezüglich der Quellenauswahl und Vollständigkeit getroffen (S. 9, 11).

Kap. 2 führt gekonnt und exemplarisch die Fülle verschiedener Definitionsversuche des Poetry Slams und deren Lückenhaftigkeit (Performance, Improvisation, Einbeziehung des Publikums) vor Augen (2.1) und fixiert präzise den kleinsten gemeinsamen Nenner aller Definitionen. Es folgt die Abgrenzung der Slam Poetry als Textsorte (2.2). Eventuell hätte der Abschnitt 2.3 zur Begriffs-Etymologie besser den Anfang des Kapitels gebildet. Kap. 3 führt die Motivation der Genese des Poetry Slam als Performance-Dichtung greifbar vor Augen und führt strukturiert durch die wichtigsten Phasen seiner formalen Entwicklung, regionalen Ausbreitung, Medienwirksamkeit und Zielgruppenkonstitution, um schließlich in die Etablierung und (inter)nationale Ausformung in Deutschland (Kap. 3.3) und Tschechien (Kap.3.4) zu münden (hier ist die Einstreuung eines stilistisch eher störenden Perfekts wohl durch den un-

mittelbaren, da in die jüngste Vergangenheit zurückreichenden Bezug der Verfasserin zum Thema motiviert).

Kap. 4 stellt Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und tschechischen Poetry-Slam-/Slam-Poetry-Szenen auf der Ebene des Veranstaltungsformats gegenüber. Die Chronologie der Konstituenten Raum/Zeit, Ablauf, Regeln und Akteure ist gut gewählt und ergibt ein umfassendes Bild von den festen und variablen Konstituenten sowie den Unwegsamkeiten eines Slams, dessen doppelte Natur als geschriebener wie gesprochener Text durch die Darstellung deutlich zu Tage tritt (Die Bezeichnung ‚MC‘ für ‚Moderator‘ in Kap. 4.4.2 fällt bereits in Kap. 4.2 und hätte schon dort erklärt werden müssen). Dabei wird ein reichhaltiger Einblick v. a. in die tschechische Szene (wichtige Namen, Orte, Happenings) gegeben. Besonders die Beschreibung bestimmter ‚Slammer-Typen‘ und geschlechtsspezifischer Besonderheiten (S. 40-42) ist für den Leser aufschlussreich. Kap. 4.4.3.1 zur Selbstauffassung der Slammer besitzt allerdings kein Pendant und hätte besser ganz unter Kap. 4.4.3 subsumiert oder als 4.4.3.2 einem Teilkapitel 4.4.3.1 unter der Überschrift ‚Slammer-Typen‘ nachgestellt werden sollen.

Kap. 5 bietet die literaturwissenschaftlich interessanteste Vergleichsanalyse zwischen Deutschland und Tschechien. Hier werden u. a. Unterschiede in der Kommunikation der Slammer mit dem Publikum (Begrüßung oder Direkteinstieg, Reaktionen auf Zwischenrufe, Intimität der Atmosphäre), die (Un-)Vorbereitung ihrer Texte und die (Un-)Professionalisierung der Performance analysiert. Aufschlussreich ist auch die Darstellung zum wachsenden Übergewicht an Prosatexten im deutschen gegenüber lyrischen Texten im tschechischen Kontext sowie das Themenspektrum, das besonders auf die aktuellen Problemen der Gesellschaft und die Ich-Bezogenheit des Künstlers abgestimmt ist. Ersichtlich wird auch, dass nicht in allen Kategorien signifikante Unterschiede bestehen. Als Besonderheit der tschechischen Szene wird dabei deutlich der gegenüber Deutschland hohe ‚Improvisationsgrad‘ herausgearbeitet (Kap.5.5). Die Verfasserin sieht hier Rückgriffe auf Lyrikformen des tschechischen Undergrounds der 1970er Jahre gegeben. Die nachvollziehbare Problematik der „Poesie des Augenblicks“ (S. 83), nicht fixiert werden zu können und ohne den Aufführungskontext nicht reproduzierbar zu sein, sowie die Selbstkritik am Medium in diesem selbst (S. 84) runden eine gelungene wissenschaftliche kontrastiv ausgerichtete Monographie über die Kunstform Poetry Slam/Slam Poetry in zwei benachbarten mitteleuropäischen Ländern ab, die in ihrer Zusammenfassung (Kap. 6) in einem Ausblick zu weiteren Bachelor- oder Master-Arbeiten einlädt.

Stilistisch erfüllt die Autorin fast vollständig die Ansprüche wissenschaftlichen Schreibens und erreicht dabei ein hohes sprachliches Niveau, das zwischen C1 und C2 einzuordnen ist. Sie demonstriert, dass sie mit Primär- und Sekundärliteratur souverän umzugehen und daraus entnommene Informationen in Form von Zitat und Paraphrase in die von ihr verfasste Arbeit einzubauen versteht. Dennoch sei hier auf kleinere formale Mängel hingewiesen: So sind in den Fußnoten z. T. fehlende/überzählige Leestellen nach der hochgestellten Fußnote und fehlende Punkte am Ende des Fußnotentextes (vgl. Exemplarisch S. 15) auszumachen. Internetadressen sind hier teils unterstrichen (vgl. z. B. S. 16), teils nicht (vgl. z. B. S. 17), stellenweise treten sie gefettet auf (vgl. z. B. S. 54). Gelegentlich verraten ‚gerade‘ (nicht geschwungene) Anführungszeichen und Apostrophe die Kopie per Mausclick aus dem Internet ohne folgende typographische Anpassung (vgl. z. B. Zitat auf S. 18). Auch hätten vereinzelt mehrere aufeinander folgende Fußnoten, die sich auf ein und dieselbe Quelle beziehen, unter einer Fußnote subsumiert werden können (z. B. Fn. 65-73, S. 24), um den Fußnotenapparat zu entlasten.

Zu den kleineren stilistischen/grammatischen Unregelmäßigkeiten gehören u. a. Stellen wie: „Es war aber anstrengend, [sich] jede Woche ein neues Programm [...] auszudenken“ (S. 22), „zu den Leuten, [...] die nicht studiert sind [haben]“ (S. 22), „auf [an] einem beliebigen Ort“ (S. 29), „auf [an] der Fakultät“ (S. 32), „sech[s]zehn“ (S. 58) und „rund um 500 Zuschauer“ (S. 71). Gegen die gebotene Objektivität des wissenschaftlichen Stils verstoßen kollektive Formulierungen wie „Der Teamslam könnte aber auch *bei uns* [d. h. in Tschechien] funktionieren“ (S. 55), welche wohl auf die emotionale Involvierung der Verfasserin in das gewählte Thema zurückzuführen und daher tolerabel sind.

Solche Flüchtighkeitsfehler schmälern den hervorragenden Eindruck der vorliegenden Arbeit jedoch in keiner Weise. Insgesamt liegt hier zweifellos eine ausgezeichnete recherchierte und formulierte Untersuchung vor, die sowohl qualitativ wie quantitativ die Anforderungen einer Bachelor-Arbeit erheblich übertrifft und meiner Ansicht nach nur mit der Gesamtnote 1 (výborně) bewertet werden kann. Ich empfehle daher ohne Vorbehalt, die Arbeit zur Verteidigung zuzulassen.

Boris Blahak  
DAAD-Lektor